Georgiana Lungu-Badea

# Rumänische Übersetzungsmethoden im 18. und 19. Jahrhundert. Politische, sprachliche, ethische und ästhetische Problemstellungen

## Einleitung

Teil einer rumänischen Geschichte und/oder einer Historiographie des Übersetzens bilden Prototheorien des Übersetzens. Ein erstes translationswissenschaftliches Ziel besteht in der Herausarbeitung der expliziten Verbindungen, die sich zwischen induktiven Vor-Theorien zum Übersetzen im 18. und 19. Jahrhundert, der Entlehnung westlicher Theoriemodelle zu Kultur und Geschichte und linguistischen Theorien sowie zwischen einzelnen Zweigen der Translationswissenschaft bilden: Übersetzungsgeschichte, Historiographie, Theorie, praxisorientierte Theorie und Philosophie des Übersetzens. Diese Arbeit, die sich vor allem auf Untersuchungen stützt, die in *Scurta istorie a traducerii. Repere traductologice* (2007) [Kurze Übersetzungsgeschichte. Translationswissenschaftliche Herangehensweisen], *Un capitol de traductologie românească* (2008) [Ein Kapitel rumänischer Translationswissenschaft] und *Tendințe în cercetarea traductologică* (2005) [Tendenzen translationswissenschaftlicher Forschung], aber auch in *Repertoriile* (RTR I, 2006) [Bestandsaufnahme der Übersetzungen] und (RTR II, 2006) [Bestandsaufnahme der Übersetzer], erschienen sind, versteht sich als Neuinterpretation der historischen Daten. Die Daten wurden deskriptiv-statistisch erfasst und werden nun aus einer argumentativen Perspektive präsentiert, wobei ähnliche, wenngleich zeitlich versetzte, Konstellationen in Westeuropa vergleichend herangezogen werden. Es soll die Art und Weise dargestellt werden, wie sich induktive und empirische Übersetzungstheorien des 19. Jahrhunderts mit vorwiegend deskriptiver Herangehensweise und eher normative, deduktive, linguistische Theorien (Latinismus, Purismus, Italienismus), miteinander verbinden. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Untersuchung der logischen Regeln, auf denen die konkreten sprachlichen Fakten aufgebaut sind, die die Grundlage



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza“
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

bilden für die Herausbildung der rumänischen Sprache. Diese sollen komparativ und/oder kontrastiv untersucht werden.

Außerdem soll gezeigt werden – und das ist für die Übersetzungsgeschichte ebenso relevant wie für die Translationswissenschaft –, dass es eine vortranslationswissenschaftliche, sich entwickelnde, induktive Forschung gibt und dass diese die Grundlage für die aktuelle Translationswissenschaft bildet, die geformt ist von den jeweiligen Referenz-Gebieten, auf die Bezug genommen wird wie auch von der Ausbildung jedes einzelnen Übersetzers. Auch die vorliegende dialektische Herangehensweise hat ein Korpus als Basis, ist also induktiv, ohne aber den absolut notwendigen Übergang zwischen induktiver und deduktiver Herangehensweise an das Phänomen, das untersucht werden soll, auszuschließen, was eine retrodiktive Perspektive und implizit eine Bestätigung beobachtbarer Auswirkungen erlaubt – und eine historisch-komparatistische Perspektive des übersetzerischen und übersetzungswissenschaftlichen Phänomens.[1]

Ich gehe also von einer analytischen Methode (Dekomposition) zur synthetischen (Rekompostion) über, die Perspektiven und Ideen verknüpft, um ein Gesamtbild des Phänomens der Übersetzung in Rumänien, der Methoden der übersetzerischen Praxis und der vor-translationswissenschaftlichen Reflexionen im 18. und 19. Jahrhundert zu bieten.

## Übersetzerische Berufung und Umsetzungsbedingungen

Die Zuwendung zum Übersetzen entwickelte sich in Rumänien in einem günstigen Kontext, dank eines historisch bedingten Kolinguismus (Golescu & Popp 1964; Bulgăr 1966: 5-76; Niculescu 1978: 69; Lungu-Badea 2008: 23-28), sie ging einher mit einer beginnenden translationswissenschaftlichen Reflexion, die systematisch erfolgte, die Verschiedenheit von Übersetzungsmethoden in anderen Sprachräumen reflektierte und sich manchen von ihnen annäherte. Zum Beispiel zeichnet sich die Übersetzungsmethode zur Zeit der Aufklärung in Frankreich durch kulturelle Hegemonie aus – auf mehr oder weniger karikaturistische Art und Weise – während die romantische Über-

1 Die Begriffe übersetzerisch und übersetzungswissenschaftlich stehen in der gleichen Beziehung zueinander wie Übersetzung und Übersetzungswissenschaft, können also nicht synonym verwendet werden.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza“
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

setzungstheorie in Deutschland versucht, den Anderen so wiederzugeben, dass seine Identität so weit wie möglich gewahrt bleibt. Die Übersetzungsmethode, die in den rumänischen Fürstentümern und in Transsilvanien praktiziert wird, muss sich anderen Herausforderungen stellen: politischen und sprachlichen vor allem, und zusätzlich ethischen und ästhetischen.

Welche Elemente mehr oder weniger hervortreten, variiert nicht nur von einem Übersetzer zum anderen, sondern auch von einer Provinz zur anderen: Die ethischen Problemstellungen wurden so gut wie nicht beachtet – sie wurden aus Unwissenheit vernachlässigt. Harmonisierung des Universalen mit dem Partikularen (dem Nationalen) und die Vorstellung vom Anderen als Gleichberechtigtem, der einem nahe steht, dessen Rechte man respektieren und dessen Identität man unangetastet lassen muss, sind nicht Teil der Überlegungen rumänischer Übersetzer (Dolmetscher). Auch ästhetische Überlegungen spielten eine recht geringe Rolle. Dafür gibt es eine Erklärung. Literatur, literarische Genres und Ästhetik bildeten sich, wie überall auf der Welt, langsam in dem Maße aus, wie sich die Übersetzung ausbreitete, indem sie die Etappe des Plagiats überschritt und den Status des „literarischen Genres" verlor. Als sie sich mit dem begnügte, was ihr zustand – dem Status als „Übersetzung" –, erfreute sich die rumänische Literatur mit der dazugehörigen Ethik und Ästhetik am unveränderten Reiz der rumänischen Schriftsteller und den wohlverdienten Ehren.

## Methoden des Übersetzens und des künstlerischen Schaffens im Rumänischen. Modelle.

Um die großen Linien vor-translationswissenschaftlichen Denkens im rumänischsprachigen Raum nachzuzeichnen, ist es wichtig, die Probleme und Schwierigkeiten, denen sich rumänische Übersetzer der letzten Jahrhunderte gegenüber sahen, zu „enthistorisieren" (vgl. LADMIRAL [1979] 2010, Kap. 3, §5.3) und daran zu erinnern, dass es Ähnlichkeiten gibt zwischen deren Problemen und denen der Übersetzer von heute. Nicht weniger interessant wäre es, ihre Einstellungen, die Erwartungen des Publikums, die objektiven Zwänge und Wirkungen, die Übersetzungen auf Sprache und deren Status haben, gegenüberzustellen. Die Beobachtung, dass willkürlich oder programmatisch die kontextualistische Übersetzungstheorie (die die Bedeutung des Außersprachlichen und Historischen der sprachlichen Organizität vorzieht) mit der sprach-



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

wissenschaftlichen (die den Ursprung des Sinns nur im sprachlichen Feld sucht und damit den außersprachlichen Kontext ausschließt) verbunden wurde, ließ uns Ähnlichkeiten in behavioristischen, übersetzerischen und vortranslationswissenschaftlichen Herangehensweisen in Westeuropa und im rumänischsprachigen Raum erkennen. Ungeachtet der Tatsache, aus welcher Perspektive und mit welcher Intention man die Phänomene betrachtet: die massive, zeitliche Verschiebung – Unterschiede von Jahrhunderten – können bei einer Betrachtung der Methoden, Strategien und Verfahren, die westliche und rumänische Übersetzer verwendeten, kaum übersehen werden. Um die Quelle der Macht des Übersetzers im sozialen, historischen und kulturellen Raum Rumäniens und später die Bedeutung der Übersetzungen herauszuarbeiten, stellte ich die weit verbreitete These, laut derer die Macht des Übersetzers immanent ist (Beldiman, Spartali u.a., wenn auch nicht im Ausmaß und der Kraft eines Amyot oder d'Ablancourt)[2], der Antithese gegenüber, wonach die Macht des Übersetzers aus dem Wert des übersetzten Werkes hervorgeht, gegenüber (Voltaire war der Liebling der rumänischen Übersetzer – so wie es für andere Gebiete Cicero oder Plutarch waren, aber er war nicht der Einzige: Marmontel, Molière und Montépin leisteten ihm Gesellschaft), um sie relativ gleichberechtigt zu synthetisieren.

Hinter der einen Methode versteckt sich immer eine andere Methode. Und keine Methode ist rein. Bis die Regeln und Gesetze literarischen Schaffens aus und durch Übersetzung abgeleitet („deriviert") wurden, beschränkte sich die rumänische Literatur auf die Übersetzung als literarisierende Praxis. Auch dies ist kein Präzedenzfall. Die Literatur war auch im Frankreich der „Belles infidèles" ein schwacher Schatten der Übersetzung, bis sie den Rang eines literarischen Genres verlor.[3] Auch im England des 14. Jahrhunderts begann Prosa mit der direkten Übersetzung aus dem Lateinischen oder über Relaissprachen.[4] Auf paradoxe Weise existieren in Westeuropa unterschiedliche, teilweise gegensätzliche Übersetzungsmethoden nebeneinander. Die französischen (schöne ungläubige, untreue oder „freie", ethnozentrische, allegorisierende und universale) und die deutschen (wörtlichen, parodistischen, romantischen

2 Die genaue Zahl der Übersetzungen in RTR I und RTR II.

3 In den *Lettres persanes* (1720) lässt Montesqieu den Vermesser dem Übersetzer vorwerfen, er würde vor lauter Übersetzen gar nicht mehr dazu kommen, selbst etwas zu schaffen.

4 Die Übersetzung der Genres und Diskurse sollte eine wichtige Rolle spielen, und die „Autorität" der Übersetzungen war so groß, dass manche Schriftsteller ihre Werke als Übersetzungen präsentierten.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

und exotisierenden) Methoden, Übersetzung zu definieren, zu verstehen und zu praktizieren, basierten im Grunde auf gegensätzlichen Konzepten: zum Einen von Denken und Sprechen, Realität und Subjektivität, Wahrheit und Interpretation und zum Anderen von Kultur, Nation, dem Verhältnis von national und fremd. Die englische Methode verbindet beide (William Morris, Francis Newmann, Mathew Arnold, Richard Burton u.a.). Die Methode des Übersetzens in die frührumänische Sprache (limba românească) (noch nicht das Rumänische (limba română)) verfolgte die Erfüllung nationaler Wünsche. Es ging dabei vor allem um administrative und politische Bestrebungen[5] und zusätzlich um literarische und ästhetische.

Ein klareres Konzept von der Sprache und ihrer Beziehung zum Denken, Sprechen und zur Realität tauchte im Rumänischen erst im 19. Jahrhundert bei I. H. Rădulescu, Gh. Asachi, Alecu Russo, George Barițiu und vor allem Titu Maiorescu auf. Die rumänischen Übersetzer waren noch entfernt vom französischen Übersetzungskonzept, bei dem es das Ziel war, so zu übersetzen, wie der Autor sich in der Zielsprache (hier Französisch) ausgedrückt hätte. Ausgehend von der – außersprachlichen – Universalität des Denkens, wollten die französischen Übersetzer des 18. Jahrhunderts den Gedanken des Ausgangstextes (den Sinn oder die psychologische Intention des Autors) mit den sprachlichen Mitteln der Zielsprache wiedergeben, da die Aufgabe der Sprache in der Kommunikation der Gedanken, der Ideen bestünde, die in der Vorstellung der Zeit unabhängig waren von der Sprache, in der sie formuliert wurden. Diese Vorstellung findet man bei einigen rumänischen Übersetzern sowie bei Wissenschaftlern und Publizisten des 19. Jahrhunderts.[6] Im 18. und 19. Jahrhundert kann man also, obwohl noch keine rumänische Übersetzungstheorie existierte,[7] dennoch von vortheoretischen Elementen sprechen.

Die Reflexion über Sinn, Zweck und die Gefahr, die Übersetzen für die rumänische Sprache, Kultur und Mentalität bedeuten könnte (dazu einige Verweise in Anhang 1: *vor-translationswissenschaftliche Vorwörter*), wird deutlich,

.....

5 Es geht darum, mit dem Beweis der Latinität der rumänischen Sprache und des rumänischen Volkes territoriale, administrative und sprachliche Autonomie zu erreichen.

6 Dinicu Golescu, Toma Dimitriu, Alecu Beldiman, Timotei Cipariu, Alecu Russo (der Theoretiker der Gruppierung „Dacia literară" [Literarisches Dakien], unterschieden erst ab 1840 zwischen Rede und Sprache und stellten sich I. H. Rădulescu entgegen.

7 Mit mehr oder weniger legitimen Einschränkungen wird ihre Existenz heute von einigen Forschern eingeräumt. Dieses Thema benötigt aber eine tiefgreifendere Untersuchung als sie hier möglich ist.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

wenn Gründe, Ursachen und Wirkungen von Übersetzungen untersucht werden.

## Gründe für Übersetzungen

### 1. Sprachliche Problemstellungen (und Zeugen)

Obwohl man sehr viel übersetzte, wurde nicht immer auch gut übersetzt. Dafür gibt es verschiedene Gründe: entweder man war sich der Verbindung zwischen Übersetzung und Sprachsystem nicht bewusst oder nicht fähig, ihr zu entsprechen, oder man wusste nichts von einer Ethik des Übersetzens. *Übersetzung* und *Sprachsysteme* (in Ausgangs- und Zielsprache) sind aber untrennbar miteinander verbunden. Die Tatsache, dass man im rumänischsprachigen Raum genauso häufig über eine Relaissprache übersetzte wie in Westeuropa im Mittelalter, bestätigt einerseits die Ambiguität, mit der geistiges Eigentum behandelt wurde, und andererseits die einer übersetzerischen Doktrin, dokumentiert aber auch das Interesse für andere Kulturen und Zivilisationen.

Die verschiedenen sprachlichen und kulturellen Beziehungen, die die rumänischen Übersetzer zum Neugriechischen, Altslawischen und später zum Lateinischen, zum Purismus, zum Deutschen und Italienischen unterhalten und entwickeln, finden sich in den Konzepten und Darstellungen zum Übersetzen im 18. und 19. Jahrhundert wieder.[8] Auch fehlendes spezifisches Fachwissen zu literarischen Genres hinderte enthusiastische Laien nicht daran zu übersetzen, auch wenn ihnen sowohl die Fähigkeiten zum Schreiben als auch jene zum Übersetzen fehlten (Maiorescu, 1966: 37; Cornea 1966: 56).[9] Die historische Zweisprachigkeit der Rumänen führte dazu, dass sie sich der Sackgasse, in der sich die für eine Vernakularsprache zu wenig entwickelte rumänische Sprache befand, und der Probleme, die dem geschichtlichen Umfeld eigen waren, in dem sich die zarte Pflanze sprachlicher Selbstbestimmung befand, bewusst waren.

8 Damit ist das Ziel gemeint, das Übersetzer und Initiatoren (Leon Gheuca, Paisie Velicikovski, Ion Heliade Rădulescu, Mihail Kogălniceanu, George Barițiu, Titu Maiorescu u.a.) der Übersetzung zuschrieben.

9 Das „Improvisieren" ist weit verbreitet in der Geschichte der Übersetzung. John Denham weist im 17. Jahrhundert in England auf defekte Übersetzungen von unwissenden Übersetzern hin, die nicht einmal schreiben konnten und schrecklichere Übersetzungen produzierten als durch lexikalische Ersetzungen oder Übernahme der Syntax möglich gewesen wären.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

In *Însemnare a călătoriei mele* [Aufzeichnungen meiner Reise] (Buda, 1826) (Popp 1964: 85-91) berichtet Dinicu Golescu von seiner schwierigen Lage, als er versuchte, auf Rumänisch, der offiziellen aber noch wenig genormten Nationalsprache zu schreiben (s. Anhang 2: *Sprachliche Problemstellungen (und Zeugen)* 1). Gh. Asachi berichtet von ähnlichen Problemen, wenn er versucht der Forderung nachzukommen, den Ausgangstext und seine semantischen Intentionen treu wiederzugeben: „das Bedürfnis, mit größter Treue die Ideen und technischen Wendungen zu übersetzen, die sich im Original befinden" (Anhang 2: 2).

Andere Übersetzer wie Ion Brezoianu sahen die Notwendigkeit, eine überdialektale Sprache zu schaffen und nicht in der „Sprache" zu schreiben, die man in Bukarest oder anderen Regionen sprach, in der rumänischen Sprache (limba românească) verwendet wurde (Anhang 2: 3). Mihai Mavrodi bemerkte in seiner Einleitung *Bine voitorul cetitoriu* [Gutgesinnter Leser] zur Übersetzung von Marmontels *Le Trepied d'Helene* (1838), dass Übersetzungen in die rumänische Sprache einsetzten, dass sich der Übersetzer vielen Problemen und Befürchtungen gegenübersah, die jeder kennt, der sich mit dem Übersetzen beschäftigt habe. Normalerweise versucht der Übersetzer den Leser in den Paratexten davon zu überzeugen, dass Entlehnungen unausweichlich und gerechtfertigt waren. Im Vorwort zu *Educațiunea mumelor de familie* [De l'éducation des mères de famille ou De la civilisation du genre humain par les femmes] von Louis-Aimé Martin, schrieb Ion Negulici: „Obwohl ich mich bemühe, bei neuen Begriffen Einfachheit walten zu lassen, sah ich mich gezwungen, Ideen und Wendungen sowie auch technische und Objektbezeichnungen aus der Muttersprache unserer Sprache zu entnehmen"[10] (Negulici 1844: IX-X).[11]

Viele Gelehrte waren sich darüber einig, dass Übersetzen ein überaus effizientes Mittel war, die Sprache zu bereichern, und dass Entlehnungen dem System der rumänischen Sprache angepasst werden mussten. Es war also logisch, dass sich mittels Übersetzung „unsere Sprache, indem sie alle Bereiche

10 „Cu toată voința mea de a fi simplu în termeni noi, am fost silit de a primi ideile cu ziceri din limba maica limbei noastre, precum și numirile tecnice și de …objete"

11 Es soll lediglich an diese jahrtausendelange Praxis erinnert werden: Die Erklärung der Herangehensweise ist seit Cicero eine gute Möglichkeit, Übersetzungsentscheidungen und -strategien zu erklären, die Schwächen des Übersetzers zu entschuldigen, und sie bietet gleichzeitig die Möglichkeit zur (epistemologischen) Reflektion zum Übersetzen. Die Dichotomie Sinn – Wort spielt in den ersten Übersetzungen eine wichtige Rolle – eine logische Konsequenz der dualistischen Philosophie der Antike. Entlehnung und Paraphrase wurden und werden immer noch auf verschiedene Art verwendet.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

der humanistischen Bildung durchschreitet […], Wörter, Sätze und Wendungen festlegen, sich erweitern und in allen Bereichen der Wissenschaft vergrößern wird. Sie wird in der Lage sein, jeden Gedanken auszudrücken und zur Sprache des zukünftigen Rumäniens werden" (GUȚU 1980: XXVII-XXVIII).

Die rumänischen Übersetzer erkannten die enge Verbindung zwischen dem Zielpublikum und der Finalität, die sie der Übersetzung gaben. Das eigentliche politische Ziel der Übersetzungen – das zeigen zahlreiche Werke zur Geschichte der rumänischen Sprache, Literatur, Kultur und Nation – war die Demonstration der Latinität. So wurde das Recht auf nationale, administrative und sprachliche Autonomie legitimiert. Dabei ist nicht zu vergessen, dass wir uns im Jahrhundert des europäischen „Nationalismus" befinden. Die linguistischen Herausforderungen der Übersetzungen sind genauso transparent: die Vorwörter der Übersetzungen, Lexika und Grammatiken enthalten die Motivationen für Übersetzungen im 18. und 19. Jahrhundert (Anhang 2: 4).

Übersetzer-Vorwörter sind im Rumänischen seltener, ähneln aber ansonsten denen im Westen, auch wenn sie von den Forschern wenig beachtet werden. Man könnte sie als „Traktate über das Übersetzen" bezeichnen. Denkt man an die Vorworte von Nicolaus Oresmus (zur Aristotelesübersetzung), Abraham Cowley, John Denham, John Dryden (zu den *Epistolae ex ponto* von Ovid, 1680), so sind die Vorworte rumänischer Übersetzer eher deskriptiv, ihre normative Intention bleibt implizit. Übersetzungstraktate, die auch als solche bezeichnet wurden, haben wir nicht. Zu den wenigen Schriften mit Profil, die durch ihre Kritik und ihre Übersetzungskommentare mit apophatischen und kataphatischen Aussagen normativ sind, zählen die *Introducerea* [Einführung] der „Dacia literară" von Mihail Kogălniceanu und Artikel von Titu Maiorescu (LUNGU-BADEA 2008: 23-78).

Der Übersetzer und die Übersetzung – sei sie didaktisch, instruktiv, deskriptiv oder normativ – sind Vermittler und Verbreiter von Wissen und Zeugen von wissenschaftlichem und kulturellem Proselytismus (vgl. DELISLE & WOODSWORTH 2008). So auch Amfilohie Hotiniul.[12]

12 Amfilohie HOTINIUL (geb. ca. 1730; gest. circa 1800, Zagavia, Gemeinde Scobinți, Kreis Iași) war ein moldauischer Mönch, der 1767-1770 Bischof von Chotyn war, daher auch sein Name. Er ist der Autor des ersten rumänischen Werks zur Geographie und machte auch als Übersetzer von Werken zur Arithmetik auf sich aufmerksam. Amfilohie übersetzte und adaptierte folgende didaktischen Arbeiten: *Gramatica teologhicească* [Theologische Grammatik] (Iași, 1795) nach dem Katechismus des Metropoliten Platon II. (Levschin); *De obște gheografie* [Allgemeine Geographie] (Iași, 1795), bearbeitet nach der Geographie des Jesuiten Claude Buffier (mit historischen und geographischen Informationen über die Moldau); *Elemente aritmetice arătate fireşti* [Arithmetische Elemente natürlich gezeigt] (Iași, 1795), nach *Elementi aritmetici* des



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

In seinem Vorwort zu *Gramatica de învățătură a fizicii* [Grammatik der Studien der Physik] (1796), die er aus dem Italienischen „pre moldovenească" [ins Moldauische] übersetzt, beschreibt der Übersetzer, der sich der Unterschiede zwischen den Konzepten und Registern der Sprachen bewusst ist, wie schwer es ist, Realitäten und Konzepte wiederzugeben, die in der Zielsprache nicht existieren (Anhang 2: 5). Die Umstände und der „Stand" der Zielsprache zwangen also den rumänischen Übersetzer, Fremdwörter aus dem Griechischen oder Lateinischen zu verwenden, die er im Text erklärt (Anhang 2: 6) – so wie auch der westliche Übersetzer gezwungen war und der heutige Übersetzer es ist, wenn es um die Schaffung einer Vernakular- und Nationalsprache[13] geht.

Entlehnung[14] gab es im Westen seit der Antike, und sie lässt sich auch im 15. Jahrhundert finden. Zur Verständlichkeit und Rechtfertigung versah man

Italieners Alessandro Conti (er erwähnt die Maßangaben, die in der Moldau verwendet wurden) und hat als Vorbild das Buch *Alamanacco pepetuo* von Rutilo Benicasa sowie die Ausgabe des *Beltrano*. Es ist das erste Buch über Arithmetik mit neuen Begriffen der Geometrie. Das Buch erfreute sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einer weiten Verbreitung.

Im Manuskript blieb „Gramatica fizicii", eine naturwissenschaftliche Arbeit ebenfalls aus dem Italienischen. Amfilohie fügte viele neue Begriffe ein, die bis heute verwendet werden. 1784 arbeitete er an einem Manuskript zur Arithmetik, das aber nicht erhalten ist.

Aus wissenschaftlicher Perspektive sind Amfilohies Bücher außerordentlich interessant, da sie neue Erkenntnisse beinhalten wie beispielsweise Newtons Grundgesetze der klassischen Mechanik.

13 Es trennen uns allerdings viele Jahrhunderte von den ersten Übersetzungen und übersetzerischen Versuchen in europäische Vernakularsprachen, deren Triumph sich mit der Zeit entwickelt. Das Phänomen wird besonders deutlich ab dem 15. Jahrhundert. Die Evangelisierung der Heiden, der Wunsch, religiöse Schriften (Ulfila, Maşdoţ, Sahag Partev, Chiril şi Metodiu, Jan Hus, William Tyndal, John Wycliff, Martin Luther) und auch allgemeinbildende Texte (Etienne Dolet) allgemein verständlich zu machen, führte das Übersetzen zu den Vernakularsprachen und trug zur Entstehung der Nationalsprachen bei. Der zeitliche Unterschied bei der sprachlichen, kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung bleibt Quelle einer Sehnsucht danach, synchron mit europäischen Entwicklungen zu sein.

14 In der römischen Antike bedeutete *a traduce* zum Leuchten bringen, Leben geben: „Diese Übertragungen sind also gleichsam Entlehnungen, da man anderswoher nimmt, was man nicht hat. Jene sind aber etwas kühner, die keinen Mangel andeuten; sondern der Rede einigen Glanz verleihen. Soll ich euch nun den Weg angeben, wie man diese findet, und ihre Arten aufzählen?" (Cicero: *De Oratore*, 3. Buch, 156, Übers. v. Raphael Kühner) [Ergo hae translationes quasi mutuationes sunt, cum quod non habeas aliunde sumas, illae paulo audaciores, quae non inopiam indicant, sed orationi splendoris aliquid arcessunt; quarum ego quid vobis aut inveniendi rationem aut genera ponam?]. Die im Grunde inakzeptable lexikalische Entlehnung wurde nur dann funktional, wenn sie vollkommen adaptiert, umgeformt und wiederverwendet wurde. Auch Augustus erklärte seine Entlehnungen mit der impliziten Göttlichkeit der Zeichen. Fehlende lexikalische Übereinstimmung zwang die Übersetzer der Übersetzerschule „Bayt al-Hikma", die von Hunayn geleitet wurde, auf transliterierte oder arabisierte Entlehnungen zurückzugreifen, die erklärt wurden (Ballard 1992: 67). Dolet ist sich dessen bewusst, dass, egal für welche Zielsprache, die übersetzerischen Anforderungen darin bestehen, Neologismen und Entlehnungen zu vermeiden. Er nuanciert das Prinzip Nr. 4 (*Tusculanae disputationes* [Gespräche in Tusculum] von Cicero) und gesteht zu, dass Entlehnungen die Intention hatten, den Ton des



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

neu eingeführte Wörter mit Definitionen. Welche Übersetzungsmethoden wurden von den westlichen Übersetzern praktiziert? Übersetzungshistoriker und Translationswissenschaftler fanden dies anhand von Vorworten heraus. In ihnen benannten die Übersetzer verschiedene Übersetzungsprobleme: „Unzulänglichkeiten in der lateinischen Lexik (d.h. Armut der Zielsprache, Latein als Relaissprache für Römisch-Kastilisch und andere sich herausbildende europäische Vernakularsprachen, wenn aus dem Arabischen übersetzt wurde), Schwierigkeiten, philosophische und wissenschaftliche Texte aus dem Arabischen schriftlich, also auf Latein wiederzugeben". Lexik-Probleme löste man anscheinend – zumindest zum Teil – durch *Entlehnungen*. So gingen auch viele rumänische Übersetzer vor. Man muss aber unterscheiden zwischen dem Einfluss, der über Übersetzungen verläuft, und dem, der durch Sprachkontakt geschieht.

Matei Millo beschreibt ein übersetzerisches Konzept, dass dem von Amphilochie Hotiniul entgegensteht, im Vorwort der Arithmetik, die er 1795 übersetzte oder zusammenstellte und in der er versucht, so wenig wie möglich auf Entlehnungen zurückzugreifen (Anhang 2: 7). Auch Pleşoianu weist auf die „Resistenz" der rumänischen Sprache gegenüber dem Übersetzen hin, darauf, wie schwierig sich das Übersetzen gestaltet und wie wichtig es ist, das Handwerk des Übersetzens zu beherrschen (Anhang 2: 8).

Die *Gramatica* [Grammatik] von Heliade Rădulescu bietet im Gegensatz zu den einfachen Vorworten seiner Vorgänger oder Zeitgenossen eine Synthese der Sprach- und Übersetzungsprobleme. Diese Referenz für andere Grammatiker nach 1828 weist verblüffende Ähnlichkeiten in Inhalt und Art des Formulierens mit den Grammatiken von Condillac und Le Teller auf, die Rădulescu als Modell genommen hatte. Hinter seinem Aufruf zum Übersetzen steht die Forderung, eine rumänische Standardsprache zu schaffen:

*Arbeite wer kann und verbessere Übersetzungen.* **Gute Übersetzungen verschönern und veredeln die Sprache***; durch sie kommen die schönsten*

antiken Textes zu respektieren und wiederzugeben. Im Vorwort seiner Aristoteles-Übersetzungen zeigte Nicolaus Oresmus, dass manche Wörter nicht übersetzt werden konnten, weil es kein Äquivalent gab (LARWILL 1934: 12). *Entlehnungen* waren eine Lösung für Übersetzungsprobleme geworden. In der nationalistischen Vorstellung Justus Georg Schottelius (Schottel 1612-1276) sollte man in Übersetzungen Lehnübersetzungen und Entlehnungen vermeiden, damit die Zielsprache sich aus dem Inneren heraus verbessere und nicht durch äußere Impulse und damit sie sich gegenüber dem Lateinischen durchsetze. Die Vorstellung von der grundsätzlichen Originalität der germanischen Sprachen (eine Vorwegnahme des Nationalismus des 19. Jh.) drängt alle Konkurrenz des Lateinischen weg. Sprachliche Treue wurde eine nationale Pflicht.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

*Sätze und Sprachmittel berühmter Autoren in das Rumänische, das sie umschließt und sich zu eigen macht und am Ende kann man ein rumänisches Wörterbuch auf Rumänisch erstellen* (Hervorhebung: GLB) (HELIADE-RĂDULESCU 1980: 69; Übers. JR).[15]

Seinen Vorschlag mit den Unzulänglichkeiten der Sprache umzugehen, finden wir in allen Kulturen, die heute als große Kulturen gelten, vor ein paar Jahrhunderten aber noch klein waren – jedenfalls im Vergleich zum Hebräischen, Griechischen und Lateinischen:

**Wir müssen entlehnen,**[16] *aber wir müssen sehr darauf achten, dass es uns nicht ergeht wie den Händlern, die ihr Handeln nicht gut durchdenken und am Ende bankrott (ruiniert) sind:* Wir dürfen nur das übernehmen, was wir brauchen, wo wir es brauchen und wie wir es brauchen. *Manche wollen keinesfalls entlehnen und schaffen neue rumänische Wörter: Cuvintelnic (Wörterbuch; von cuvânt - Wort), cuvintelnică (Logik) [...]; andere entlehnen, woher und wie es gerade kommt [...]* **fremde Wörter müssen in rumänischen Gewändern daherkommen und mit rumänischer Maske** *[Integration und graphische sowie phonetische Assimilierung ...]. Die rumänische Sprache muss erforscht und gelernt werden und dafür braucht es ein aufgeklärtes Herangehen ohne Vorurteile und einen Vergleich mit den Sprachen, mit denen sie verbunden ist* (Hervorhebungen: GLB) (HELIADE-RĂDULESCU 1980: 71; Übers. JR).[17]

.....

15 „Lucreze care cum poate şi înlesneascăse traducţiile. *Traducţiile cele bune înfrumuseţează şi nobileşte limb'a;* prin ele intră în limbă toate frasurile şi mijloacele de vorbire cele mai frumoase a desobeţilor' autori' vestiţi şi îmbrăţosîndule le face ale sale, apoi în sfîrşit se poate face şi un dicsioner Rumînește cu Rumînește."

16 I. H. Rădulescu ist nicht weit entfernt von Herders Vorstellung zur Bildung und Bereicherung der Sprache. Wenn die Sprache verbessert und erweitert werden musste, schlug Herder genau wie Bodmer und Breitinger die Entlehnung aus den klassischen Sprachen vor. Die Schwierigkeiten der rumänischen Übersetzer bezogen sich vor allem auf die Lexik, da das Rumänsche nicht wie das Griechische, Lateinische oder Slawonische über eine adäquate Terminologie verfügte (vgl. MUNTEANU 1983: 86). Die dialektalen Unterschiede zwangen die Übersetzer, die Wörter herauszusuchen, die die größte Verbreitung hatten, denn dies entschied über die Verbreitung der in die Nationalsprache übersetzten Bücher. Die Chronisten konnten auf Grund ihres größeren kulturellen Horizonts auf Entlehnungen aus den Kultursprachen zurückgreifen und sich auf deren Internationalität berufen (S. Ştefan, D. Cantemir). Für sie war das Rumänische den anderen Sprachen gleich. Die Übersetzer des 19. Jahrhunderts aber entlehnten aus den Sprachen der Texte, die sie übersetzten, wobei immer wieder Interferenzen auftraten. Ungenaue Adäquatheit (vgl. TOURY) verringert die Akzeptabilität des Zieltextes.

17 „*Trebuie să ne împrumutăm*[17], dar trebuie foarte bine să băgăm de seamă să nu pătimim ca



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

Übersetzungen und authentische literarische Schriften, schreibt er weiter, müssen sich an die Zeitgenossen richten (indirekt wird das Recht auf Neuübersetzungen anerkannt, vgl. BENJAMIN 1921) als konsekutive Form des Übersetzens und Übersetzen über eine Relaissprache, was sehr verbreitet war im 19. Jahrhundert:

*Nicht […] für unsere Ahnen, die der große Trajan hierher brachte, sondern für unsere Zeitgenossen und wir dürfen sie nicht quälen und sie bearbeiten, bis sie uns verstehen, und ihnen das Recht nehmen, ihre Sprache zu schreiben und sie zwingen, sich auf jene zu verlassen, die Latein können und ihr ganzes Leben lang mit dem Wörterbuch in der Hand verbringen wollen* (HELIADE-RĂDULESCU 1980: 70, Übers. JR).[18]

Sprachliche und politische Motive finden sich auch in der Übersetzungsmethode, die A. T. Laurian für die Übersetzung des *Manual de filozofie* [Lehrbuch der Philosophie] von Delavigne wählte. Seine Vorliebe für Neologismen aus dem Französischen – die seiner Meinung nach Missverständnisse verhinderten – resultiert aus dem Wunsch nach Vereinigung und Homogenisierung der entlehnten und adaptierten Formen, aber vor allem aus der übersetzerisch-terminologischen Aufgabe, philosophische Begriffe zu schaffen, von denen einige noch heute verwendet werden (*a abstrage*, *afectivu*, *a essiste, essistință*, *imagine*, *județiu*, *județ* „judecata", dublet al termenului *judecată*, das in der rumänischen Sprache seit dem 19. Jahrhundert verwendet wird (< lat. *judicium*), *voluntară* etc.) (DELAVIGNE & LAURIAN 1846).

Laurians Vorstellung vom Übersetzen, in der ein leichter Elitismus zu erkennen ist – der auch durch Semantik und Form des Ausgangstextes zu erklären ist – wird ganz deutlich im Vorwort der rumänischen Ausgabe (Anhang 2: 9). Da es sich um einen didaktischen Text handelt, fühlt sich der Übersetzer gezwungen umzuformulieren, zu erklären und philosophische Begriffe zu

---

neguțătorii aceia carii nu își iau bine măsurile și rămân bancruți (mofluzi): trebuie să luăm *numai acelea ce ne trebuie și de acolo de unde trebuie, și cum trebuie*. Unii nu voiesc nicidecum să se împrumute și fac vorbe nouă românești: cuvintelnic (dicsioner), cuvintelnică (loghică) […]; alții se împrumută de unde le vine și cum le vine […] *vorbele streine trebuie să se înfățoșeze în haine românești și cu mască de rumân înaintea noastră*. Trebuie a se cerceta și a se învăța limba românească și geniul său, și pentru aceasta este destul o băgare de seamă luminată și fără prejudecăți, și un paralelism al limbilor ce au relație cu dânsa."

18 „Nu […] pentru strămoșii noștri, pe carii i-a adus marele Traian aici, ci pentru contemporanii noștri, și nu trebuie să îi căznim și să-i muncim atâta până să ne înțeleagă, și să le luăm dreptul de a-și scrie limba, rămânând pe seama numai celor ce știu latinește și celor ce în toată viața lor vor sta cu dicsionerul în mână."



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

verwenden, die bereits in Gebrauch sind – mit der deutlichen Intention, einen Standard der philosophischen Sprache zu erreichen (Anhang 2: 10). Laurian ist sich dessen bewusst, dass ein Glossar notwendig ist und entscheidet sich, den Text zugänglich zu machen, indem er auf Akzeptabilität setzt. Da aber das Original verloren gegangen ist, wird es zu einer komplizierten, riskanten und gleichzeitig fruchtlosen Aufgabe, die Übersetzung oder den Terminologieimport zu bewerten. Aus diesem Grund werde ich nicht näher auf die Intertextualitäten, die dem rumänischen Philosophen zugeschrieben werden, eingehen. Es lässt sich aber festhalten, dass die philosophische Sprache, die Laurian verwendet, neben den „Internationalismen" auch sprachliche Aspekte enthält, die dem nationalen Programm zur sprachlichen und nationalen Selbstbestimmung entsprechen, durch die die rumänische Sprache mittels Übersetzung dem Vulgärlatein angenähert wird, was zu jener Zeit ungewöhnlich wirkte.

Alecu Russo kritisierte die Veränderung der Lexik und der Syntax der rumänischen Sprache nach dem Modell des Vulgärlateins. Er warf Laurian „Verdrehung" vor (vgl. RUSSO 1942: 261). Das war wahrscheinlich nicht Laurians Intention. Mit den Mitteln, die ihm das Rumänische bot, versuchte er, die Grundlagen für eine Konzeptualisierung im Rumänischen zu legen, was natürlich einen Widerspruch zwischen den beiden Polen der Übersetzung auslöst: Autor vs. Zielleser, Ausgangstext vs. Zieltext – mit allen Stufen zwischen den beiden Extremen. Die Übersetzung wollte den Zugang zu einem Gebiet eröffnen und zielte nicht so sehr auf Erfolg beim Publikum. Diese Funktion gibt es auch heute noch.[19]

## 2. Wirtschaftliche Herausforderungen und sprachliche Konsequenzen

Drei Pfeiler mit drei Interessen und drei Handelnde.
Vermittlung, Verbreitung, Information.
Übersetzer, Verleger, Leser.
Nur eine Ideologie?

19 RTR I und RTR II bietet die Möglichkeit zu unterscheiden zwischen Publikumserfolg, Achtungserfolg und Kritikererfolg, die ich anachronistisch verwende, in dem Kontext, dass im Rumänischen das Wort *traducere* (traducție) [übersetzen, Übersetzung] erst im 19. Jahrhundert auftaucht.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

Sprachpolitik und wirtschaftliche Interessen der Verleger[20] führen zu Kontroversen bei der Gewichtung der „Dialekte" bei der Schaffung einer überdialektalen Norm und zeigen, welche Bedeutung der Verleger bei der Rezeption eines fremden Autors haben kann: durch Verlagsentscheidungen, Beschränkungen, die dem Übersetzer auferlegt werden, durch sprachliche Beschränkungen und kommerzielle Interessen. Wenn er auch in den Übersetzungen von Vasile Pogor wenige Veränderungen vornahm, wie I. H. Rădulescu bezeugt, so gibt es auch Originaltexte, in denen der muntenische Gelehrte stark eingriff. Zu den *Fabulele* [Fabeln] von Ținchindeal, die er nach der ersten Auflage 1814 in Buda 1838 neu auflegte, schrieb er: „es schien mir so, als würde der Verleger verlangen, dass ich diese **Erzählungen aus dem Banater Dialekt in den muntenischen Dialekt übersetze** (Hervorhebung: GLB), und wer hat nicht das Recht, ein Buch zu übersetzen, das gefällt" (Heliade-Rădulescu 1839: 520, zit. nach Zugun 1977: 59)[21]. Mit Sicherheit hat Heliade-Rădulescu Veränderungen vorgenommen. Der Text ist eine Neufassung, die nicht so sehr auf kommerziellen Erfolg oder Akzeptabilität zielt als vielmehr auf eine einheitliche rumänische Standardsprache.

Wer gewinnt in dieser Konfrontation zwischen Sprachpolitik und Berufsethik der Übersetzer und der Verleger? Der Autor? Der Übersetzer? Der Leser? Der Verlag? Zugun zeigt, wenn ein zweisprachiger Vergleich mit einem Ausgangs- und zwei Zieltexten nicht möglich ist, weil es nur einen Zieltext in der gleichen Sprache gibt (wenn auch in Form regionaler Dialekte), dass nur der klassische Vergleich von Ausgangstext und Zieltext bleibt. Zugun verglich Negruzzis Übersetzungen von *Angelo* und *Maria Tudor* von Hugo mit den Ausgangstexten und stellte fest, dass manchmal auf ein und derselben Seite im Text moldauische und muntenische Regionalismen nebeneinanderstehen. Und das, obwohl in anderen Texten von Negruzzi (*Carantina* 1851) überhaupt keine Regionalismen aus Muntenien vorkommen. Zugun schließt daraus, dass Heliade Rădulescu in die Texte, die Negruzzi übersetzte, muntenische Regionalismen einfügte (Zugun 1977: 59, 61).

20 Zu nennen sei die Polemik, Voltaires Henriade in den muntenischen Dialekt zu übersetzen, oder die Angst Săulescus, dass ein Manuskript eines Übersetzers aus Iași nicht akzeptiert werden könnte. Man könnte hier von einer voreiligen „Verdammung" einer im Grunde intralingualen Neuübersetzung sprechen, was zeigt, dass die Gelehrten der Zeit Sprache noch nicht als „lebendigen Organismus" betrachteten.

21 „nu mi s-a părut decât că editorul cere **să traduc acele fabule din dialectul bănățean în dialectul muntean** și cine n-are drept să tradică o carte care place"



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

Wann ist – wenn überhaupt – eine Einmischung des Verlegers in den Text des Übersetzers gerechtfertigt? Heliade Rădulescu und Săulescu hatten das gleiche Ziel: „babylonisches Durcheinander" zu verhindern und eine einzige Schriftsprache zu schaffen, die wie ein „Organismus" funktionieren sollte. Aber die Mittel, mit denen sie dies erreichen wollten, unterschieden sich.

In der Theorie plädierte Săulescu für Latein und Altrumänisch, in der Realität überwogen bei ihm moldauische Regionalismen. Heliade Rădulescu dagegen war der Meinung, dass die moderne Standardsprache „sich auf der Basis der grammtischen Normen der Sprache alter Texte bilden solle"[22] und „auf der Basis der grammatischen Normen gepflegter Sprachen, die von Schriftstellern und Wissenschaftlern perfektioniert worden sind"[23] (ZUGUN 1977: 63, 64).

Russos Kritik zeigt, dass es eine kohärente Position gibt, die sich am besten im Übersetzungsstil Kogălniceanus widerspiegelt, einem späten Echo auf die Polemik der beiden Übersetzerschulen im Frankreich Karls V.: Die Schule von Marot und die Pléiade.[24] Die Dichotomie, die diese beiden Schulen, die eher theoretischen Charakters waren und weniger deutlich in der Praxis zum Vorschein kamen, schufen, verhinderte die Koexistenz der beiden Methoden nicht. Und auch die Tatsache, dass Kogălniceanu sich für die Ideen der Pléiade aussprach, konnte die Anzahl der Übersetzungen, den übersetzerischen Proselytismus, nicht stoppen.[25] Es gibt viele Ähnlichkeiten zwischen dem Manifest Joachim du Bellays, der einen bedeutenden Einschnitt brachte im übersetzungswissenschaftlichen Umfeld seiner Zeit, und dem Manifest Kogălnicenus in der *Introducere* [Einleitung] zur *Dacia literară* [Literarisches Dakien]. Die übersprudelnde übersetzerische Freiheit im Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts und in anderen europäischen Ländern hatte auch die rumänischen Fürstentümer erreicht.

.....

22 „să se formeze pe baza normelor gramaticale ale limbii textelor vechi"

23 „pe baza normelor gramaticale ale limbii îngrijite, perfecționate de scriitori, de oameni de știință etc."

24 Erstere verstand unter „version" ein literarisches Genre und eine Möglichkeit, die Sprache zu verschönern und näherte sich dem römischen Konzept der Übersetzung (*Imitatio*, Cicero). Die Pléiade wollte die französische Sprache in eine literarische Sprache verwandeln, sie bereichern durch Entlehnungen aus dem Griechischen, aus Dialekten oder der Sprache der Handwerker. Es beinhaltete auch, sie vor Übersetzungen zu schützen, die in der Vorstellung der Mitglieder der Gruppe, die Entwicklung der „vulgären" Sprache, der Vernakularsprache, behinderten (HORGUELIN 1981: 43).

25 Ein weiteres Beispiel sind Übersetzungen, die im elisabethanischen Zeitalter entstanden, als viele Übersetzer nur aus Neugier und dem Wunsch, das erworbene Wissen zu teilen, ohne übersetzerische Vorkenntnisse qualitativ fragwürdige Übersetzungen anfertigten.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

## 3. Ästhetische und literarische Herausforderungen

Schon am Ende des 19. Jahrhunderts beginnen die Gelehrten der Zeit, Literatur und Sekundärliteratur, vor allem Übersetzungen, in Anthologien aufzunehmen. Im Vorwort der Anthologie *Autori români* [Rumänische Autoren] von A. Steuerman schreibt N. Beldiceanu: „das Ziel einer Anthologie oder Chrestomathie ist es, literarischen Geschmack auszubilden“[26]. Er ist sich dabei dessen bewusst, dass „in der Literatur der Völker jede Sammlung von Schriftstellern mit der Zeit erneuert werden [muss]“[27], um dem stufenweisen Fortschritt gerecht zu werden, den eine Sprache im literarischen Feld durchläuft. Man solle auf Kopien verzichten, die mit der „Treue eines Kompasses“[28] angefertigt werden (BELDICEANU in STEUERMAN 1896: 3), sowohl stilistische als auch chronologische Kriterien respektieren, weil das kommenden Generationen erlauben würde, „die Entwicklung des Denkens von Generation zu Generation“[29] zu verfolgen, und Literatur nach Genres klassifizieren (BELDICEANU in STEUERMAN, 1896: 4), denn das ermögliche diesen Werken, ihr Ziel zu erfüllen, all diese didaktischen Erwartungen zu verbinden.

Vasile Pogor dankt im „cuvântul către cititor“ [Wort an den Leser] (POGOR 1838: vii) und in seiner Würdigung des Mäzens der rumänischen Übersetzung der Henriade Voltaires (1838), Costache Conachi, für das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde, und äußert den Wunsch, dass dieses Buch den rumänischsprachigen Leser „aufklären“ solle.

Kogălniceanu sprach sich, prinzipiell und fortschrittsgläubig wie er war, gegen Übersetzungen aus, „die in uns den nationalen Geist töten“[30]. Weil „Übersetzungen … keine Literatur machen“[31], verurteilte er Imitationen, die von der kosmopolitischen und dem Fremden gegenüber gar zu offenen Bojarenschaft initiiert wurden, weil sie das nationale, politische und moralische System zerstören. Er empfiehlt also eine Originalliteratur, die sich auf nationale Geschichte und Folklore stützt und die sozialen Realitäten widerspiegeln soll. Analogien zwischen den Meinungen Kogălniceanus und A. Russos werden auch in der Erklärung Russos deutlich (1846): „Übersetzungen, Imitationen

26 „scopul unei antologii și crestomații [este] acel[a] de a forma gustul literar”

27 „[i]n literatura popoarelor, [...] se cere ca orice culegere de scriitori să fie reînnoită și adăugită din timp în timp”

28 „fidelitatea compasului”

29 „evoluția cugetării din generație în generație”

30 „omoară în noi duhul național”

31 „traducerile … nu fac o literatură”



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza“
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

und Analysen bilden, auch wenn sie lobenswert sind, keine Literatur“[32]. Er unterstützte eine Literatur, die den rumänischen Realitäten entsprechen, bilden und moralisch erziehen sollte (Simonescu in Kogălniceanu 1956: 9-10).

Kogălniceanus Übersetzungsphobie war allerdings selektiv: Er sprach sich einerseits gegen Übersetzungen leichter Literatur aus, die nur Makulatur sei und ohne jedes Interesses für den Rumänen. Er setzte sich aber andererseits für „wertvolle Übersetzungen“ ein, d.h. die Werke, die durch ihre künstlerische Qualität dem sozialen Fortschritt dienten: „*Esprit des lois par Montesquieu*, die klassischen Werke des Demosthenes, des Xenophon, des Thukydides“, und er veröffentlichte Übersetzungen aus dem Russischen von A. Donici und C. Negruzzi (Simonescu in Kogălniceanu 1956: 11-12).

Kogălniceanu, dem es um die Konsolidierung der Nationalsprache und der Nationalliteratur ging, verwendete aporetisch Übersetzungen, auch um seine Argumentation zu stützen:

*Ein Beweis, dass die Rumänen sich mit Literatur beschäftigt haben, wann immer sie nicht durch äußere Kriege oder Tyrannei verhindert waren, liegt darin, dass sie schon sehr früh in ihrer Sprache viele Gesetzbücher hatten. Die älteste Gesetzessammlung ist ein kanonisches und politisches Buch der Rumänen, […] das aus dem Griechischen ins Rumänische und von da ins Lateinische übersetzt worden ist […],Regula legis voluntati divinae accomodata [Articole de legi potrivite voinţii divine, Rechtsartikel nach göttlichem Willen] Man weiß nicht, wann die Gesetzessammlung von Ioan Comnenul (1118-1143) übersetzt worden ist, aber es kann angenommen werden, dass es geschehen ist, bevor Muntenien und die Moldau als Fürstentümer exisitierten […], das heißt am Ende des 12. Jahrhunderts oder am Beginn des 13. Jahrhunderts. Die Übersetzung dieser Gesetze ist jetzt sehr wertvoll, da sie nur als Manuskript existierte* (Kogălniceanu 1956: 28-29).[33]

32 „tălmăciri, imitaţii, cercări, deşi vrednice de laudă, nu alcătuiesc o literatură”

33 „O dovadă că românii s-au ocupat cu literatura, ori de câte ori nu erau împiedicaţi într-aceasta de războaie externe sau prin apăsarea tiraniei, constă într-aceea că ei, încă din timpuri foarte vechi, au avut în limba lor foarte mulţi codici de drept. Colecţia cea mai veche de legi este o carte canonică şi politică a romînilor, […] tradusă din greceşte în româneşte şi din aceasta în latineşte […], *Regula legis voluntati divinae accomodata* [Articole de legi potrivite voinţii divine]. Nu se ştie când s-a tradus romîneşte această culegere de legi a lui Ioan Comnenul [1118-1143], dar este de presupus că aceasta s-a întâmplat mai înainte ca Muntenia şi Moldova să fi existat ca principate [...], aşadar pe la finele secolului al XII-lea, sau pe la începutul secolului al XIII-lea. Traducerea



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza“
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

Da zu jener Zeit der Funktionalismus der Übersetzung Gestalt annahm (wie im England Culpepers, vgl. KELLY 1989: 99), förderte die Übersetzung in Vernakularsprachen die Verbreitung von Texten und sprengte den Kreis der „Eingeweihten". Die Übersetzungen erweiterten den Einfluss der Wissenschaften und bekämpften die Unwissenheit. Aus Kogălniceanus Sicht, wie auch aus der Herders (in Bezug auf die Homerübersetzungen), bietet eine junge Vernakularsprache, die Wortspielen weniger ausgesetzt ist als das Französische oder das Englische, eine günstige Übersetzungssprache, um große Autoren wiederzugeben.

Die unzweifelhaften Ähnlichkeiten der Programme der Zeitschriften „Dacia literară" [Literarisches Dakien] und „Propășirea" [Fortschritt][34] bestehen in der Kritik, dass es den rumänischen Werken an Originalität fehle und die Auswahl der Texte, die übersetzt werden,[35] zu wünschen übrig ließen. Sie stärken die Position Kogălniceanus und seiner Anhänger. Timotei Cipariu wirft in seiner Übersetzungskritik religiöser Bücher den Übersetzern grammatikalische Unregelmäßigkeiten, Verwendung lexikalischer Mittel, die nicht aus dem Lateinischen kommen, Vorliebe für komplizierte und unförmige Wörter und Verdrängung wertvoller Wörter aus der Sprache vor. Im Grunde empfahlen diese Gelehrten als Basis für die Bildung einer Standardsprache das klassische Modell – das lateinische, das durch religiöse Schriften vermittelt wurde. Zu dieser Standardsprache konnten dann auch volkstümliche Sprechweisen beitragen, das heißt rumänische Wörter lateinischen Ursprungs aus rumänischen Provinzen. Die Anwendung dieser theoretischen Prinzipien ließ nicht lange auf sich warten. Die Hauptbedingung dafür, dass ein Wort in die vereinigte Standardsprache aufgenommen werden konnte, war seine lateinische Herkunft. Neben diesem Kriterium gab es auch noch andere, auch wenn das wichtigste, die Verwendung oder die Verbreitung des Wortes unter den Sprechern, häufig im Widerspruch stand zum Prinzip der lateinischen Herkunft. So verdrängte man Regionalismen und Wörter deutscher, ungarischer, türkischer und griechischer Herkunft aus der Sprache, aber auch altslawische Wörter.

romînă a acestor legi este acum foarte rară, deoarece ea nu a existat decât în manuscris."

34 „Programul revistei „Propășirea", Foaie științifică și literară", *Propășirea*, Iași, 1841, Nr. 1, neu aufgelegt 1859, in KOGĂLNICEANU 1956: 131-135.

35 „Programul revistei „Propășirea", Foaie științifică și literară", *Propășirea*, Iași, 1841, Nr. 1, neu aufgelegt 1859, in KOGĂLNICEANU 1956: 131-132.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

## Schlussfolgerung

Welche Übersetzungsmethoden auch immer unter den verschiedenen und doch einheitlichen Herausforderungen verwendet werden, so gab es doch – und gibt es bis heute – immer eine Bewusstmachung der Unterschiede zwischen den Sprachen, in die übersetzt wurde, zwischen Standard- und Vulgärsprache, zwischen Kulturen und Zivilisationen. Die Feststellung, dass ihre Sprache arm sei, hat die rumänischen Übersetzer dazu bewogen – genau wie die westlichen Übersetzer –, auf Entlehnungen und Neologismen zurückzugreifen, um die Zielsprache und ihre überdialektale Norm zu bereichern. Das Vorurteil, eine Übersetzung sei dem Original gegenüber minderwertig, kommt im rumänischen Sprachraum erst spät mit der „Dacia literară" [Literarisches Dakien] auf, während es in Frankreich 1653 mit den „Belles infidèles" und der Übersetzung als literarisches Genre entsteht. Sobald die Minderwertigkeit von Übersetzungen signalisiert worden war, begann man, sie durch verschiedene rhetorische Mittel zu verbessern und zu verschönern (nicht nach der *Imitatio,* die Cicero empfiehlt, und auch nicht nach dem Modell der schönen Untreuen in Frankreich), damit der „nationale Geist" lebendig werde. Es bildete sich also eine Verbindung zwischen Übersetzung, Rhetorik, Literatur, Kultur und Mentalität.

Die beiden fundamentalen Prozesse, die die Übersetzung seit Jahrtausenden widerspiegelt, *Kommunikation* und *Austausch*, erlauben aus einer Retrospektive die Beobachtung einer Abwechslung von Strategien, Methoden und Modellen des Übersetzens, von denen manche permanent nebeneinander existieren.

Ich habe ein Kapitel rumänischer Übersetzungsgeschichte präsentiert. Der Umfang dieses Themas hat mich dazu bewogen, einen Titel zu wählen, der ohne Umschweife die Intention erkennen lässt, ein paar Knoten- und Vergleichspunkte aus den Etappen der westlichen und der rumänischen Übersetzungsgeschichte zu benennen und auch ein paar vor- (oder proto-?)translationswissenschaftliche rumänische Herangehensweisen darzulegen, nicht nur, um die Vorworte und Schriften, diese „Minitraktate des Übersetzens", zu erfassen, sondern auch um sie nutzbar zu machen.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

## Anhang 1: Liste der vor-translationswissenschaftlichen Vorworte (Auswahl)

Notiz des Übersetzers Gh. Pleşoianu in: FÉNELON, François (1831): *Întâmplărilor lui Telemah, fiul lui Ulise,* Band I-IV, Buda, 1831, Band IV, 130. [Les Aventures de Télémaque]

Vorwort des Übersetzers D.C. Negruzzi zu: HUGO, Victor (1837): *Maria Tudor.* – Bukarest: Tipografia lui Eliad.

Vorwort des Übersetzers Mihai Mavrodi zu: MARMONTEL, Jean-François (1838): *Istorisirii moralnice întitulată Tripodul Elenei*. – Eşii [Le trépied d'Hélène].

Ion Brezoianu zu: DE GENLIS, Félicité (1842): *Prinţesa de Clermont*. – Bukarest, I-VI.

A. T. Laurian zu: DELAVIGNE, A. (1846): *Manual de filosofie*. – Bukarest, IV.

*Dicţionariu germano-românu întocmitu şi în partea lui română înavuţitu cu câteva mii de cuvinte* [Deutsch-rumänisches Wörterbuch, im rumänischen Teil bereichert mit etwa tausend Wörtern], von Georgiu BARITU und Gabriele MUNTEANU. Tomulu I. A-K. Editoru şi provezătoru: Rudolf Orgidan, cetăţeanu şi neguţătoru. – Braşov: Druckerei Römer şi Kamner, 1853, 1-6.

*Către lector* [An den Leser] unterschrieben mit „Traducătorul" [der Übersetzer], Le Sage, *Istoria lui Gil-Blas de Santillan*, traducţie liberă de P. Matsukol (Georgescu), II volum al scrierii. – Bucuresci: Imprimeria Santei Metropolie, 1855, V-IX.

*Închisorile mele (Le mie prigioni)* von Silvio PELLICO, aus dem Italienischen von Clelia BRUZZESI. – Bukarest: Imprimeria Statutului, 1878, mit einem Vorwort der Übersetzerin.

*Savitri*. Übersetzung von Duică, G. BOGDAN**,** mit einem Vorwort von Ioan SLAVICI. – Sibiu: Tiparul Institutului Tipografic, 1891.

BALZAC, Honoré De (1896): *Eugenia Grandet (Eugénie Grandet)*, Şăineanu, C., Übersetzung MARIUS. – Craiova: Institutul de Editură Ralian şi Ignat Samitea. Biblioteca romanelor celebre: Colecţia Samitca. Mit einem Vorwort des Übersetzers.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

*Laptele și exploatarea sa economică*. Magniet, Leopold, Radianu, S. P., mit einem Vorwort und übersetzt aus dem Französischen vom Redakteur der Zeitung der zentralen Agrargesellschaft. – Bukarest: Lito-tip. Codreanu & Săvoiu, 1896.

*Cuore* ... De Amicis, Edmondo, übersetzt ins Rumänische von Clelia Bruzzesi, mit einem Vorwort von Al. I. Odobescu, 2. Auflage. – Bukarest, 1898.

De Hugo, Victor (1898) *Napoleon cel mic* [Napoléon le Petit]. Übersetzung von Leoveanu, Anna I. – Craiova: Tip. Română N. I. Macavei, mit einem Vorwort der Übersetzerin.

Titu Maiorescu:

- „Limba română în jurnalele din Austria" [Die rumänische Sprache in österreichischen Zeitungen] (1868). In: Maiorescu, Titu (1966): *Critice*, vol. I, 13-46.
- „Literatura română și străinătatea" [Rumänische Literatur und das Ausland], *Convorbiri Literare*, XV, 1882, nr. 10, 368.
- „Beția de cuvinte" [Worttrunkenheit]. In: „Revista contimporană" (1873). In: Maiorescu, Titu (1966): *Critice*, vol. I, 147-163.
- „În contra neologismelor" [Gegen Neologismen] und *Neologismele* [Neologismen]. In: „Convorbiri literare", 1881. In: Maiorescu, Titu (1966): *Critice*, vol. I, 331-352.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

## Anhang 2: Linguistische Herausforderungen (und Zeugnisse)

1. „…plecând din Braşov, am început să scriu celea ce vedeam în limba naţională, şi nu după zile multe, ci după puţine, am fost silit să scriu în limba grecească; căci foarte des întâmpinam vederi de lucruri ce nu le aveam numite în limba naţională, […] şi aceasta nu făr' de a încerca ruşine, căci toţi tovarăşii drumaşi scriia fieşcare în limba sa naţională; şi scriind şi eu, m-am întrebat de este această scrisoare în limba naţională? Şi e nevoe am spus că este grecească."

   „... als ich Braşov verließ, begann ich, das was ich sah in der Nationalsprache aufzuschreiben, aber nach wenigen Tagen war ich gezwungen, auf Griechisch zu schreiben, denn sehr häufig traf ich auf Sichtweisen, die wir in der sogenannten Nationalsprache nicht haben, [...] und das nicht ohne Scham, denn alle, die sich mit auf der Reise befanden, schrieben in ihrer Nationalsprache und während ich auch in ihr schrieb, fragte ich mich, was es mit diesem Schreiben in der Nationalsprache auf sich hat. Und es wäre nötig, sagte ich, dass es Griechisch wäre" (Dinicu GOLESCU, zitiert von Gh. BULGĂR, în: *Problemele limbii române literare în concepţia scriitorilor români* [Probleme der rumänischen Literatursprache aus Sicht der rumänischen Schriftsteller]. – Bukarest: Editura Didactică şi Pedagogică, 1966, 75-76).

2. „sarcina de a scrie în o limbă încă neprelucrată la literatură şi neprinsă a tractarisi obiecturi mai înalte este mult mai simţitoare decât să pare; pentru aceea unii din cetitori vor întâmpina oarecare cuvinte şi idei nouă, dar aceasta nu urmează din plecarea de a introduce în limba noastră cuvinte streine, fără care ea ar putea rămâne, ce din **nevoia de a tîlcui cu mai mare credinţă ideile şi zicerile tehnice aflate în origina**l"

   „Die Aufgabe, in einer in der Literatur noch nicht bearbeiteten Sprache zu schreiben, die nicht in der Lage ist, höhere Themen zu behandeln, spürt man mehr, als es scheint; manche Leser werden neue Wörter und Ideen finden, aber das folgt nicht daraus, dass in unsere Sprache fremde Wörter eingefügt werden, **ohne die sie nicht treu die Ideen und Begriffe des Originals übersetzen könnte"** (Hervorhebung: GLB) (Gh. ASACHI, Vorwort, in: I. KAIDANOV (Caidanov) (1832): *Istoriei imperii rosiene* [Über die Geschichte des Russischen Reichs]. – Iaşi, zitiert nach N. A. Ursu, Despina Ursu, 235).



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

3. „ce mi-a plăcut la oltean, bănățean, moldovean şi transilvănean şi am văzut că nu e rătăcitură, că e rămăşiţă a Laţiului, că se în voieşte mai bine şi cu urechea şi cu bunul-gust şi că împacă înaintea dreptului cuvânt, deşi nu pe toţi, dar pe cea mai multă parte din românii care vorbesc deosebite idiome, am întrebuinţat."

„Was mir bei den Olteniern, Banatern, Moldauern und Transsilvaniern gefiel und von dem ich sah, dass es keine Fehler enthält, wenn es aus dem Lateinischen kommt, wenn man es besser versteht mit dem Ohr und gutem Geschmack und wenn es das rechte Wort trifft und verstanden wird, wenn auch nicht von allen, denn der größte Teil der Rumänen spricht unterschiedliche Idiome, dann verwendete ich es" (*Prietenului meu T*. [An meinen Freund T.], Vorwort von *Prinţesa de Clermont sau nuvelă istorică de Mme de Genlis*. – Bukarest, 1842, I-VI).

4. „Dau în traducere românească frumoasele idei ale celui mai competent om de carte în materie de drept [...] le dau acelor pe care elle-i privesc mai de aproape: consoţilor mei de principii, tovarăşilor mei de luptă, colegilor de suferinţă – *Românilor subjugaţi*."
„Ich gebe in rumänischer Übersetzung die schönen Ideen des kompetentesten Mannes in Rechtssachen wieder [...] ich biete sie denen, die sie am nächsten betreffen: Meinen Prinzipsgenossen, Kameraden im Kampf, den Kollegen im Leid – **den unterjochten Rumänen"** (Jhering/Păcăţian, 1898, III).

„ [...] multe putem învăţa cu toţii din ele, Parcă Jhering anume pentru noi a scris cartea sa. Parcă din adins pe noi şi luptele noastre le-a luat de model, pentru a demonstra, cum trebuie purtată lupta pentru drept ca să ducă la scop."
„[...] vieles können wir alle aus ihnen lernen. Es scheint, als habe Jhering das Buch nur für uns geschrieben. Es scheint, als habe er uns und unsere Kämpfe als Modell genommen, um zu zeigen, wie der Kampf um das Recht zum Ziel führt" (Jhering/Pacatian, 1898, III).

„Să ne coborâm la popor, căci aici zace forţa noastră; şi restabilind odată perfecta solidaritate între fruntaşi, precum şi între fruntaşi şi popor, să ducem lupta înainte, cu energie şi cu încredere în propriile noastr puteri, căci izbanda trebuie sa fie de partea noastră."



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universităţii „Alexandru Ioan
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

„Dass wir zum Volk gehen, denn dort liegt unsere Kraft und dass wir einmal die perfekte Solidarität schaffen zwischen den Führern und und dem Volk, dass wir den Kampf nach vorn treiben, mit Energie und Vertrauen in unsere eigene Kraft, dann wird der Sieg auf unserer Seite sein“ (Jhering/Păcățian, 1898, VIII).

5. „după cum și noi aice multi cuvinti grecești și latinești le-am pus însuși acele, ca să nu strică, sâmțirelor, dându-le numai din putere vocabulariului, adică din cartea care tâlcuiește cu aceieș limbă cuvântul, oareșce sâmțire de cunoștința lor, cu multi cuvinti și întru același loc unde s-au scris.”

   „da auch hier viele griechische und lateinische Wörter auftauchen, habe ich nur diese genommen, um nicht das Gefühl zu stören, wenn ich sie nur aus dem Vokabular nehme, also aus dem Buch, das aus der selben Sprache das Wort übersetzt, mit Kenntnis über die Wörter und an der selben Stelle, an der sie standen“ (Amfilohie HOTINIUL, Ms. 1627, f. 1r, v, nach N. A. URSU, Despina URSU, 33).

6. „întru adâncime învățăturilor sunt multi cuvinti și tălmăciri cu greu a să diprinde și a să înțălege dintru întăi, că alti cuvinti sunt dintru întăi obicinuite prin învățături a să scrie și a să înțălege putere lor pe limbă streină, fiind foarte cu greu altor limbi care n-au cuvinti îndestul ca să poată deodată a zice și a cunoaște tâlcul și (șters în manuscris) aceluiași cuvânt.”

   „In den Tiefen des Wissens sind viele Wörter und Übersetzungen, die man schwer gleich verstehen kann und andere Wörter sind durch Bildung so bekannt, dass man ihre Kraft in der fremden Sprache versteht, denn sie sind so schwer auszudrücken in manchen Sprachen, die nicht genügend Wörter haben, sie auszudrücken (gestrichen im Manuskript) das gleiche Wort“ (Amfilohie HOTINIUL, zitiert von N. A. URSU: „Crearea stilului științific” [Die Bildung des wissenschaftlichen Stils]. In: Al. ROSETTI & B. CAZACU (coord.): *Studii de istoria limbii române literare. Secolul al XIX-lea* [Studien zur Geschichte der rumänischen Literatursprache] I, 134).

7. „numirile pravilelor artimeticești, numerile lucrătoare sunt numite în limba moldovinească, sâlindu-mă, în cât s-a putut, a nu amesteca streine cuvinte. Căci moldovenii, când să vor sâli pentru slava limbii a nu



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza“
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

amesteca la grai și scrisoare streine cuvinte, iar cuvintele care lipsăsc să să alcătuiască în ființa limbii, cu adevărat că nu s-ar afla în această sărăcii. Dar urmează cu totul împotrivă, că și cuvintele care sunt în lucrare nu să pun, ce amestică cuvinte grecești."

„Die Bezeichnungen arithmetischer Gesetze sind in moldauischer Sprache und ich bemühte mich so weit es ging, keine fremden Wörter hinein zu mischen. Denn die Moldauer, wenn sie sich zur Ehre der Sprache bemühen würden, in die gesprochene und geschriebene Sprache keine fremden Wörter zu mischen, und Wörter, die fehlen, aus dem Wesen der Sprache zu schaffen, dann würde sich die Sprache nicht in solcher Armut befinden. Aber ganz im Gegenteil, es werden Wörter, die es gibt, nicht verwendet, und dafür griechische Wörter eingeführt" (Matei MILLO, Ms. (Dorul 1868, F. 2r, v, *apud* N. A. URSU, Despina URSU, 34).

8. „În multe rânduri am vrut să mă las de tălmăcirea aceștii cărți frumoase, din cauza greutăților ce-am cercat pentru multe ziceri neobicinuite în limba rumânească. Lipsa dicsionerului rumânesc în care le-aș fi putut găsi hotărâte după cele mai multe glasuri și învoiri îmi ridica toată nădejdea."

„An vielen Stellen wollte ich die Übersetzung dieses schönen Buches aufgeben, wegen der Schwierigkeiten, die ich hatte bei vielen für die rumänische Sprache unüblichen Wendungen. Das Fehlen eines rumänischen Wörterbuches, in dem ich sie festgelegt in mehreren Sprachen und Verwendungen hätte finden können, machte mir Mut" (Gh. PLEȘOIANU, traducătorul *Întâmplărilor lui Telemah, fiul lui Ulise* (Les Aventures de Télémaque, fils d'Ulysse) von FÉNELON, vol I-IV, Buda, 1831, vol. IV, 130, zitiert auch von I. GHEȚIE und M. SECHE: *Discuții despre limba română între anii 1830-1860* [Diskussionen über die rumänische Sprache in den Jahren 1830-1860). In: SILRL, I, 280 und N. A. URSU und Despina URSU, 235).

9. „[C]artea este destinată mai ales pentru junimea care ș-a început cariera literară și a ajuns pînă la un grad de cultură intelectuală și dorește a se mai înzestra și cu cunoștințele filosofice; pentru cealaltă parte a publicului care încă nu s-a deșteptat din somn pînă acum toată filosofia este de prisos și cu dînsa dimpreună ferește și această carte."



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

„Das Buch richtet sich vor allem an die Jugend, die ihre literarische Karriere beginnt, einen gewissen Grad an intellektueller Kultur erlangt hat und sich weitere philosophische Kenntnisse aneignen will; für die andere Seite des Publikums, das noch nicht aus dem Schlaf erwacht ist, ist alle Philosophie umsonst und damit natürlich auch dieses Buch“ (LAURIAN, Vorwort von DELAVIGNE/LAURIAN 1846).

10. „Poate că pentru mulți ar fi fost de dorit [motivare referitoare la estetica receptării] a adăuga la sfîrșit un vocabulariu de terminií cei de nou introduși cu esplicarea lor, dară mai întîi m-am temut să nu fac cartea prea voluminoasă și prin urmare prea scumpă [motivări de natură extralingvistică]; și al doilea, am socotit și tot lucrul aceasta de prisos, căci terminii aceia tot se esplică în decursul operei și se freacă prin deasa applicare [justificare intratextuală a soluțiilor de traducere]; și în tot mod cel ce vrea să se foloséscă citind-o, trebue să întreprinză o citire regulată, iară nu numai fragmentară.”
„Vielleicht wäre es für viele wünschenswert, dass ich am Ende ein Vokabular der neueingeführten Termini mit Erklärung hinzugefügt hätte [Gründe zur Ästhetik der Rezeption], aber zum einen fürchtete ich, dass Buch könnte zu dick werden und damit zu teuer [außersprachliche Gründe]; und zum Anderen hielt ich es für überflüssig, denn diese Termini erklären sich im Laufe des Werkes und formen sich durch die häufige Anwendung [intratextuelle Rechtfertigung]; und in jedem Fall muss derjenige, der sie verwenden will, eine ordentliche Lektüre vollbringen und nicht nur eine fragmentarische“ (LAURIAN, Vorwort von DELAVIGNE/LAURIAN 1846).



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza“
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

## Literaturverzeichnis


Bulgăr, Gheorghe (1966): *Problemele limbii române literare în concepția scriitorilor români.* – Bukarest: Editura Didactică și Pedagogică.

Cornea, Paul (1966): *De la Alecsandrescu la Eminescu. Aspecte-Figuri-Idei*. – Bukarest: Editura pentru Literatură.

Cornea, Paul (1972): *Originile romantismului, românesc. Spiritul public, mișcarea ideilor și literatura între 1780-1840*. – Bukarest: Editura Minerva.

Delisle, Jean & Lafond, Gilbert (2006): *Histoire de la traduction/History of Translation*. CD-ROM DIDAK, Université de l'Ottawa.

Delisle, Jean & Woodswoth, Judith (coord.) (2008): *Traducătorii în istorie.* Original: *Les Traducteurs dans l'histoire* (1995, 2007), Koordinator der Übersetzung: G. Lungu-Badea. – Timișoara: Editura Universității de Vest.

Eliade, Pompiliu (2000 [1898]): *Despre influența francezei asupra spiritului public în România. Originile. Studiu asupra stării societății românești în vremea domniilor fanariote*. Übers. von Aurelia Dumitrașcu. – Bukarest: Editura Humanitas.

Guțu Romalo, Valeria (1980): "Studiu". In: Heliade Rădulescu, Ion: *Gramatică românească*, Valeria Guțu Romalo. – București: Editura Eminescu, 409-536.

Ivănescu, Gheorghe (1980): *Istoria limbii române.* – Iași: Junimea.

Kelly, Louis G. (1989): "Plato, Bacon and the Puritain Apothecary: The Case of Nicholas Culpeper", *Target* 1/1 (1989), 95-109.

Kogălniceanu, Mihail (1956): „Moldova și Muntenia. Limba și literatura romînă sau valahă". In: Kogălniceanu, Mihail: *Despre literatură*. – Bukarest: E.S.P.L.A., 28-29.

Ladmiral, Jean-René ([1979] 2010): *Traduire: théorèmes pour la traduction*. – Paris: Gallimard.

Lungu-Badea, Georgiana (1998): «Des Belles Infidèles aux laides fidèles. Aperçu historique sur la traduction roumaine (XV$^{e}$-XIX$^{e}$ siècle)». In: *Analele Universității de Vest Timișoara*, Seria Științe Economice, vol 4 (10), New series, Timișoara, 315-326.

Lungu-Badea, Georgiana (2004): „Despre traductologie". In: *Studii și cercetări lingvistice*, Tomul L II, Nr. 1-2, 2001. – București: Editura Academiei Române, 45-61.

Lungu-Badea, Georgiana & Țenchea, Maria (2006): «Perspectives roumaines sur la traductologie». In: *Qu'est-ce que la traductologie*, Band der Tagung «Qu'est-ce que la traductologie», Université d'Artois, Arras, 26-27-28 mars 2003. – Arras: Artois Presses Université, 69-79.

Lungu-Badea, Georgiana (2008): „Despre formarea unei conștiințe traductive și încercarea de standardizare a procesului de traducere". In: Lungu-Badea, Georgiana: *Un capitol de traductologie românească. Studii de istorie a traducerii* (III). – Timișoara: Editura Universității de Vest, 23-78.

Lungu-Badea, Georgiana (2011): «Le rôle des langues intermédiaires dans la réception de la littérature française traduite en roumain au XVIIIe siècle». In: *Tribune in-*




BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)

*ternationale des Langues vivantes*, «Recherches en traductologie – Les langues intermédiaires», n° 51, 42-51. Editions Anagrammes.
MAIORESCU, Titu (1966): *Critice*. Antologie și introducerea de Paul GEORGESCU, compilate de Dominica STOICESCU. – Bukarest: Editura pentru Literatură.
MAIORESCU, Titu (2005): *Opere*. II, *Traduceri, Încercări literare*. Herausgegeben, mit einem Vorwort und einer Bibliographie von D. VATAMANIUC, Einleitung von Eugen SIMION. – Bukarest: Academia Română, Editura Fundației Naționale pentru Știință și Artă, Editura Univers Enciclopedic.
MALMBERG, Bertil (1991): *Histoire de la linguistique de Sumer à Saussure*. – Paris: Presses Universitaires de France.
MUNTEANU, Ștefan & ȚARA, Vasile (1983): *Is toria limbii române literare*. – Bukarest: Editura Didactică și Pedagogică.
NICULESCU, Alexandru (1965): *Individualitatea limbii române între limbile romanice.* 1. *Contribuții gramaticale*. – Bukarest: Editura Științifică.
NICULESCU, Alexandru (1978): *Individualitatea limbii române între limbile romanice.* – Bukarest: Editura Științifică și Enciclopedică.
SIMONESCU, Dan (1956): prefață la: *Despre literatură* von Mihail KOGALNICEANU. – București: E.S.P.L.A., 3-18.
TOURY, Gideon (1995): "The Nature and Role of Norms in Translation" (chapter 2). In: TOURY, Gideon: *Descriptive Translation Studies and Beyond*. – Amsterdam-Philadelphia: John Benjamins, 53-69. URL: http://spinoza.tau.ac.il/~toury/works.
URSU, Neculai A. (1994): „Școala de traducători români din obștea starețului Paisie de la mănăstirile Dragomirna, Secu și Neamț", *Teologie și viață*, VI (LXX), nr. 11-12.
ZUGUN, Petru (1977): *Unitate și varietate în evoluția limbii române literare*. – Iași: Editura Junimea.



BDD-V2229 © 2014 Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur; Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.169 (2026-11-07 02:32:00 UTC)